

völkering dürfte auch zu den Abgeordneten, die die ländlichen Interessen vertreten, daß Vertrauen haben, daß diese eine solche Ordnung der Hauschlachtungen anstreben würden, die allen berechtigten Wünschen gerecht würde. Ein großer Fehler wäre es aber, wenn man sich durch solche vorübergehende Verbote verärgern oder verstimmen ließe und die Fleisch-erzeugung irgendwie einschränken wollte.

Eßlingen, 29. März. Die Aussaat der Frühjahrsernte ist in vollem Gange. Die Winterfrucht ist gut durch den Winter gekommen, ebenso die Ackerfelder. Die Obstausichten sind bis jetzt gut. Die Pflaumen und Kirichen blühen. Die Birnen- und Apfelbäume zeigen reiche Fruchtknospen, so daß sie zu besten Hoffnungen berechtigen. Auch die Zimter sind mit dem Stand der Völler zufrieden. Die Weinberge zeigen gutes gesundes Holz und sehr befriedigende Augenansätze.

Vom Lande, 29. März. Ein Maikäferjahr soll in Aussicht stehen, da beim Umpflügen der Felder zahlreiche Puppen und bereits lebende Käfer sich zeigen. Im Volksglauben bedeutet bekanntlich ein Maikäferjahr günstige Ernteaussichten. Möge es sich bewahrheiten! Die Zeit des sogenannten Froschfanges ist wieder gekommen. Wer Mitleid mit den armen Tieren empfindet, tötet sie, bevor er ihnen die Keulen abschneidet. Denn es ist eine bestialische Tierquälerei, diese Arbeit an lebenden Tieren vorzunehmen und die zuckenden Körper einfach wieder ins Wasser zu werfen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Igelstöck, 30. März. Alt-Schultheiß Vertsch von hier ist heute in Ottenbronn O./A. Calw, wohin er im vorigen Jahre seinen Wohnsitz verlegt hatte, nach kurzem Leiden im Alter von 81½ Jahren verschieden.

Steck Nüssen! Die Walnußbäume haben im letzten Jahr im allgemeinen reichen Ertrag gebracht. Man wird das um so mehr zu schätzen wissen, als die Nüsse sonst eingeführte Früchte, wie Mandeln, vielfach ersetzen müssen. Aber auch sonst fanden Nüsse immer willige Abnehmer. Hi's ja doch etwas Köstliches für jung und alt, wenn sie Nusskerne mit Schwarzbrot schmecken können — ganz abgesehen von dem hohen Nährwert und Wohlbelohnlichkeit. In St. Niklaus und Weinsachsen gehören seit alter Zeit im lieben Schwabenland zur Vesperung neben Ganseln auch Nüsse. Sicher hat ein richtig angelegter Nussbaum viele Liebhaber. Frische Nussblätter, in Schränke gelegt, vertreiben und halten Motten ab; die Nusschalen werden wohl hin und wieder noch zum Beizen von Möbelhölzern verwendet. Nussöl ist als Salatöl und von Malern sehr geschätzt. Am wertvollsten ist und bleibt das Holz. In allen Zeiten waren Holz und Malern von Möbelschreibern und Holzschmiedern gesucht, und daß die Nussbäume zu den Genußschäften das Holz liefern, weiß jedermann. Tausende und Abertausende der schönsten Nussbäume mußten in den zwei Kriegsjahren zu diesem Zweck umgelegt werden; dazu kam noch, daß klingender

Lohn stark lockte. Nun ist das Fällen ohne vorherige Genehmigung ja verboten, allein für Erlass der schon gefällten Bäume muß schleunigst gesorgt werden, wenn nicht später großer Mangel an Nussbaumholz eintreten soll. Darum, steckt Nüssen!

Demisches.

Wo wird die Gerste zurückgehalten? In der „Deutschen Tageszeitung“ stellt ein Sachkenner fest, daß die Gerstenbauern im Süden und Westen Deutschlands zu Preisen, die 40 — 50 Mark hinter denen für Norddeutschland zurückblieben, prozentual mehr Gerste abgeliefert haben als der Norden und Osten, wo trotz den höheren Preisen die Landwirte bis auf den heutigen Tag nur zögernd abliefern.

Vereinfachung der Speisefarten. Wie die „Arenzstg.“ erfährt, hat im Reichsamt des Innern eine Besprechung zwischen Vertretern der Regierung, der Gasthäuser, der Wirtschaften usw. stattgefunden, in der die Grundlagen für eine eingreifende Vereinfachung der Speisefarten in allen öffentlichen Lokalen vereinbart wurde. Die entsprechende Verordnung wird im Laufe des April ausgegeben werden.

Eine Studienkommission deutscher Gelehrter weilt gegenwärtig in Merseburger Gefangenenlager zur phonographischen Aufnahme der charakteristischen Sprachen, Märchen und Gesänge der Kriegsgefangenen, insbesondere der aus den entlegenen Gegenden des russischen Reiches stammenden.

Anlässlich der Feier des 125jährigen Bestehens des „Bogtland-Anzeiger und Tageblatt“ in Plauen i. V. schrieb der Birkh. Geh. Rat Dr. Karl Moscher in Dresden, der Jubilarin folgende treffende Worte ins Stammbuch: Neben den Zeitungen, die über das ganze Deutsche Reich oder über einen ganzen Bundesstaat verbreitet sind, haben Provinzialblätter, die den Erlebnissen, Verhältnissen und Bedürfnissen einer engherum begrenzten Landschaft sich widmen, große Bedeutung. Solche Blätter dienen in hervorragender Weise dabei dem Heimatsinn und halten in der Fremde den Zusammenhang mit der lieben Heimat aufrecht. Die Vaterlandsliebe gründet sich auf Heimatsinn, sie ist die natürliche Erweiterung der Heimatsliebe. Besondere Bedeutung haben die Bezirksblätter für die, die in der Unruhe und dem Gewühl der Großstadt die Frühling mit der Heimat nicht verlieren wollen. Eine leistungsfähige und auf edle Ziele gerichtete Provinzialpresse ist ein wichtiges Bedürfnis. Sie verbindet die Bewohner einer ganzen Landschaft untereinander. Drum ist die Lokalpresse einen besseren Unterstützung und Würdigung wert, als es vielfach der Fall ist.

Gibt russisch! Die rumänische Regierung hatte für das rumänische Heer zwei Waggons Tee aus Rußland bestellt. Diese zwei Waggons kamen nach Galatz und wurden dort übernommen. Das rumänische Ministerium ließ aber sofort eine Untersuchung vornehmen und stellte dabei fest, daß in der Sendung nur für 50 v. S. Tee enthalten war,

während der Rest aus Gras bestand. Der Lieferant bat hierauf um Vornahme einer zweiten Untersuchung durch den als Kuffenfreund bekannten Professor Jstrat, der jedoch zu demselben Ergebnis gelangte.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 30. März. In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Bassermann, Bruhn, Ebert, Freiherr v. Gamp, Gröber, Dr. v. Heydebrand, Dr. Müller-Meiningen, v. Payer, Dr. Köstke, Scheide- mann, Schiffer-Magdeburg, Dr. Stresemann, Graf Westarp angenommen: Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: „Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erbringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt und bei den Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“ Dieser Antrag ist von allen Parteien einmütig angenommen worden — nur Herr Ledebour, als Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, hat als einziger dagegen gestimmt — und wird so als gemeinsame Resolution vor das Plenum kommen. — Es ist also nunmehr die Friedensformel für eine allseitige Verständigung gefunden.

Berlin, 30. März. (B.Z.V.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootsfragen ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird das weder das Inland noch das Ausland überraschen. Bei den Verhandlungen der Kommission beizubehalten, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land aufs tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernst und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Die Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war der Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fern hielt.

Genf, 30. März. (G.N.) Der „Matin“ behauptet, daß sich die Verbündeten Salachet dem entscheidenden Höhepunkt nähern. — Der Mailänder „Secolo“ berichtet auf einen weiteren Rückzug der Franzosen im Gebiete von Verdun vor behufs Verstärkung der französischen Defensivstellungen. — Das „Journal de Genève“ meldet, daß in der französischen Schweiz, besonders im Kanton Neuchâtel, über 22000 Flüchtlinge aus dem Verbündeten Gebiet eingetroffen sind, die sich in verzweifelter Notlage befinden. Die Zahl der Flüchtlinge aus

Das seltsame Licht.

411 Erzählung von E. Fehrl u. Starling.

„Rein, nicht gewiß; aber Tag und Nacht quälte mich der Gedanke, daß ich einen — Diebstahl begangen hatte, den ich nicht wieder gutmachen konnte.“

Inspektor Wallace mußte genug. Er war sehr überzeugt, daß das junge Mädchen in seiner Verbindung mit Feldern stand, daß sie von seinem geheimnisvollen Teufel keine Ahnung hatte. Mit liebreichen Worten tröstete er sie. Aber sie war erst zu beruhigen, nachdem er wiederholt versichert hatte, Doktor v. Bergheim sei weder ein besonderer Schaden erwachsen, noch könne ein solcher entstehen. „Gehen Sie nun hinauf zu Doktor v. Bergheim und sagen Sie ihm alles! Sie kennen ihn und wissen, daß er alles versteht und alles verzeiht.“

Während sich Maria von Stränning zu ihrem schwerden Gang ansetzte, verließ Wallace den Garten, um im Bälde noch einmal den Fall zu überlegen. In tiefen Gedanken ging er durch die Laubenschönung, auf der der leuchtende Glanz der Tulipanne lag.

Alles in allem, sagte er sich, ist das Ergebnis meiner Untersuchung mager. Feldern inoniert für Rußland, Konstanto ist sein Verbündeter. Baron Rons ist gewarnt. Lohnt es sich, sie zu überführen?

Als er sich diese Frage vorlegte, erwachte der Kriminallist in ihm. Seine Aufgabe, soweit sie Baron Rons betraf, hatte er gelöst. Der mußte nun, daß seine Korrespondenz ausspioniert war und konnte sich danach richten. Er mußte vor allem, was er von seinem Diener zu halten hatte. Aber das Interesse des Kriminalisten war doch gewandt; es waren noch zu viele Fragen ungeklärt. Woher wollte

Feldern, daß Doktor v. Bergheim den Schlüssel hatte? Wie war er hinter das Geheimnis des Schrankver- schlusses gekommen? Eine Frage freilich war leicht gelöst worden: das Auskommen des zweiten Licht- signals. Es kam immer, sobald Baron Rons, wie das seine Anwesenheit war, seine Heimkunft ange- kündigt hatte.

Im Weltersreiten machte er sich Vorwürfe, daß er in der Nacht Konstanto angegriffen hatte; damit war eine weitere Feststellung außerordentlich erwünscht; denn die Spione waren gewarnt. Was aber war zu tun? Die Polizei durfte man nicht beunruhigen; denn es galt in allen Ländern der Erde als still- schweigende Übereinkunft, das beamtete Spione war aus dem Lande entfernt, nicht aber durch die Ge- richts belästigt wurden. Außerdem lag gegen Feldern, der offenbar unter mächtigem russischen Schutz stand, nichts vor, was ein sofortiges gerichtliches Eingreifen hätte rechtfertigen können.

Wallace war mit sich unzufrieden. Heute Abend wollte er noch einmal versuchen, hinter das Ge- heimnis zu kommen — und dann? Er dachte an die letzten Worte Doktor von Bergheims, der nun wohl schon das Haus verlassen hatte und einem ungewissen Schicksal entgegenzuehr. Mühselig ging er auf sein Zimmer.

In seinem Erschauen fand er dort einen Brief des Barons Rons, der ihm mitteilte, das unau- schließbare Geschäft seine sofortige Abreise erheischen. Ein namhafter Geldbetrag sei anzuweisen.

Inspektor Wallace noch nachdenklich. Es schien irgend etwas in der Welt nicht in Ordnung zu sein.

Das seltsame Licht schien aleichsam die Ein- leitung zu besonderen Ereignissen. Wallace verließ das Haus und begab sich zum Bahnhof. Dort fand er seine Annahme bestätigt. Alle diplomatischen Be- amten und Agenten rüsteten zur Abreise. Und wenn

sie selbst auch noch nicht anwesend waren, die für diese Zeit ganz ungeheuerliche Zahl der Gepäckstücke, die zur Verladung gelangten, zeigte ihm, daß die europäische Krise einer gewaltigen Wölung entgegendränge — man verließ das Bad, um im Augen- blick der Gefahr in der Heimat zu sein.

Freund von Berner sah auf der Terrasse ihrer Villa. Soeben hatte sie Graf Feldern benachrichtigt lassen, daß er im Laufe des Nachmittags um eine Unterredung unter vier Augen bitten lasse. Nun hatte sie ihm entgegen. Auch ihr war die Auf- regung nicht entgangen, die sich gewisser Kreise des Bades bemächtigt hatte. Die allgemeine Unruhe hatte sie angeleckt. Sie atmete auf, als endlich Feldern auf dem Feldweg erschien, der vom Kur- hotel aus durch einen erntereifen Roggenfeldweg zu ihrer Villa führte.

„Was gibt es eigentlich, Graf?“ empfing Sie ihn, nachdem er ihr ebeerdiehl die Hand gefaßt hatte.

„Der Telegaph hat für einige der Herrschaften beunruhigende Nachrichten gebracht, gnädige Frau!“

„Droht der Krieg?“

„Nach meinen letzten Informationen ist er unau- sprechlich. Ich komme, um von Ihnen Abschied zu nehmen, auch ich muß heute nacht, spätestens mit dem Frühzuge, reisen.“

Die schöne Frau erstarb. Ihr fiel auf, daß er sich heute eine seltsame Zurückhaltung auflegte, daß er ihr kühl, beinahe fremd begegnete.

„Ich will aber noch mehr“, sagte er leise hinz u und bemühte sich vergeblich, seine ältternde Stimme zu weichern. „Ich will Ihnen Ihr Wort wiedergeben.“

Sie schaute ihn an. Marmormehl — starr.

„Sie wollen —“

(Fortsetzung folgt.)

den hinter de- schaften nimmt stützung wurde

Genf, 30. März. In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Bassermann, Bruhn, Ebert, Freiherr v. Gamp, Gröber, Dr. v. Heydebrand, Dr. Müller-Meiningen, v. Payer, Dr. Köstke, Scheide- mann, Schiffer-Magdeburg, Dr. Stresemann, Graf Westarp angenommen: Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: „Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erbringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt und bei den Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“ Dieser Antrag ist von allen Parteien einmütig angenommen worden — nur Herr Ledebour, als Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, hat als einziger dagegen gestimmt — und wird so als gemeinsame Resolution vor das Plenum kommen. — Es ist also nunmehr die Friedensformel für eine allseitige Verständigung gefunden.

Berlin, 30. März. (B.Z.V.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootsfragen ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird das weder das Inland noch das Ausland überraschen. Bei den Verhandlungen der Kommission beizubehalten, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land aufs tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernst und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Die Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war der Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fern hielt.

Genf, 30. März. (G.N.) Der „Matin“ behauptet, daß sich die Verbündeten Salachet dem entscheidenden Höhepunkt nähern. — Der Mailänder „Secolo“ berichtet auf einen weiteren Rückzug der Franzosen im Gebiete von Verdun vor behufs Verstärkung der französischen Defensivstellungen. — Das „Journal de Genève“ meldet, daß in der französischen Schweiz, besonders im Kanton Neuchâtel, über 22000 Flüchtlinge aus dem Verbündeten Gebiet eingetroffen sind, die sich in verzweifelter Notlage befinden. Die Zahl der Flüchtlinge aus

Berlin, 30. März. In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Bassermann, Bruhn, Ebert, Freiherr v. Gamp, Gröber, Dr. v. Heydebrand, Dr. Müller-Meiningen, v. Payer, Dr. Köstke, Scheide- mann, Schiffer-Magdeburg, Dr. Stresemann, Graf Westarp angenommen: Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: „Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erbringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt und bei den Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“ Dieser Antrag ist von allen Parteien einmütig angenommen worden — nur Herr Ledebour, als Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, hat als einziger dagegen gestimmt — und wird so als gemeinsame Resolution vor das Plenum kommen. — Es ist also nunmehr die Friedensformel für eine allseitige Verständigung gefunden.

Berlin, 30. März. (B.Z.V.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootsfragen ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird das weder das Inland noch das Ausland überraschen. Bei den Verhandlungen der Kommission beizubehalten, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land aufs tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernst und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Die Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war der Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fern hielt.

Genf, 30. März. (G.N.) Der „Matin“ behauptet, daß sich die Verbündeten Salachet dem entscheidenden Höhepunkt nähern. — Der Mailänder „Secolo“ berichtet auf einen weiteren Rückzug der Franzosen im Gebiete von Verdun vor behufs Verstärkung der französischen Defensivstellungen. — Das „Journal de Genève“ meldet, daß in der französischen Schweiz, besonders im Kanton Neuchâtel, über 22000 Flüchtlinge aus dem Verbündeten Gebiet eingetroffen sind, die sich in verzweifelter Notlage befinden. Die Zahl der Flüchtlinge aus

Genf, 30. März. In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Bassermann, Bruhn, Ebert, Freiherr v. Gamp, Gröber, Dr. v. Heydebrand, Dr. Müller-Meiningen, v. Payer, Dr. Köstke, Scheide- mann, Schiffer-Magdeburg, Dr. Stresemann, Graf Westarp angenommen: Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: „Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erbringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt und bei den Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“ Dieser Antrag ist von allen Parteien einmütig angenommen worden — nur Herr Ledebour, als Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, hat als einziger dagegen gestimmt — und wird so als gemeinsame Resolution vor das Plenum kommen. — Es ist also nunmehr die Friedensformel für eine allseitige Verständigung gefunden.

Berlin, 30. März. (B.Z.V.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootsfragen ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird das weder das Inland noch das Ausland überraschen. Bei den Verhandlungen der Kommission beizubehalten, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land aufs tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernst und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Die Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war der Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fern hielt.

Genf, 30. März. (G.N.) Der „Matin“ behauptet, daß sich die Verbündeten Salachet dem entscheidenden Höhepunkt nähern. — Der Mailänder „Secolo“ berichtet auf einen weiteren Rückzug der Franzosen im Gebiete von Verdun vor behufs Verstärkung der französischen Defensivstellungen. — Das „Journal de Genève“ meldet, daß in der französischen Schweiz, besonders im Kanton Neuchâtel, über 22000 Flüchtlinge aus dem Verbündeten Gebiet eingetroffen sind, die sich in verzweifelter Notlage befinden. Die Zahl der Flüchtlinge aus

Berlin, 30. März. In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Bassermann, Bruhn, Ebert, Freiherr v. Gamp, Gröber, Dr. v. Heydebrand, Dr. Müller-Meiningen, v. Payer, Dr. Köstke, Scheide- mann, Schiffer-Magdeburg, Dr. Stresemann, Graf Westarp angenommen: Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: „Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erbringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt und bei den Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“ Dieser Antrag ist von allen Parteien einmütig angenommen worden — nur Herr Ledebour, als Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, hat als einziger dagegen gestimmt — und wird so als gemeinsame Resolution vor das Plenum kommen. — Es ist also nunmehr die Friedensformel für eine allseitige Verständigung gefunden.

Berlin, 30. März. (B.Z.V.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootsfragen ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird das weder das Inland noch das Ausland überraschen. Bei den Verhandlungen der Kommission beizubehalten, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land aufs tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernst und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Die Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war der Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fern hielt.

Genf, 30. März. (G.N.) Der „Matin“ behauptet, daß sich die Verbündeten Salachet dem entscheidenden Höhepunkt nähern. — Der Mailänder „Secolo“ berichtet auf einen weiteren Rückzug der Franzosen im Gebiete von Verdun vor behufs Verstärkung der französischen Defensivstellungen. — Das „Journal de Genève“ meldet, daß in der französischen Schweiz, besonders im Kanton Neuchâtel, über 22000 Flüchtlinge aus dem Verbündeten Gebiet eingetroffen sind, die sich in verzweifelter Notlage befinden. Die Zahl der Flüchtlinge aus

Berlin, 30. März. In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetzter Kommission folgender Antrag der Abgeordneten Bassermann, Bruhn, Ebert, Freiherr v. Gamp, Gröber, Dr. v. Heydebrand, Dr. Müller-Meiningen, v. Payer, Dr. Köstke, Scheide- mann, Schiffer-Magdeburg, Dr. Stresemann, Graf Westarp angenommen: Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: „Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erbringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt und bei den Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“ Dieser Antrag ist von allen Parteien einmütig angenommen worden — nur Herr Ledebour, als Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, hat als einziger dagegen gestimmt — und wird so als gemeinsame Resolution vor das Plenum kommen. — Es ist also nunmehr die Friedensformel für eine allseitige Verständigung gefunden.

Berlin, 30. März. (B.Z.V.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootsfragen ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird das weder das Inland noch das Ausland überraschen. Bei den Verhandlungen der Kommission beizubehalten, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land aufs tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernst und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Die Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war der Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fern hielt.

Genf, 30. März. (G.N.) Der „Matin“ behauptet, daß sich die Verbündeten Salachet dem entscheidenden Höhepunkt nähern. — Der Mailänder „Secolo“ berichtet auf einen weiteren Rückzug der Franzosen im Gebiete von Verdun vor behufs Verstärkung der französischen Defensivstellungen. — Das „Journal de Genève“ meldet, daß in der französischen Schweiz, besonders im Kanton Neuchâtel, über 22000 Flüchtlinge aus dem Verbündeten Gebiet eingetroffen sind, die sich in verzweifelter Notlage befinden. Die Zahl der Flüchtlinge aus



as bestand. Der Lieferant
me einer zweiten Unter-
Russenfreund bekann-
ch zu demselben Ergebnis

n u. Telegramme.

In der Budgetkommission
heute mit allen gegen ein
Kommission folgender An-
sfermann, Bruhn, Ebert,
Dr. v. Heydebrand, Dr.
per, Dr. Köfide, Scheide-
Dr. Stresemann, Graf
Die Kommission wolle be-
folgende Erklärung an den
aufschlagen: „Nachdem sich
e wirksame Waffe gegen
Hungersnot Deutschlands
wieviel hat, gibt der Reichs-
druck, daß es geboten
militärischen Machtmitteln,
ooten denjenigen Gebrauch
nungung eines der Zukunft
riedens verbürgt und bei
swärtigen Staaten die für
s erforderlichste Freiheit in
ter Beachtung der berech-
alen Staaten zu wahren.“
en Parteien einmütig an-
Herr Ledebour, als Ver-
eher Arbeitsgemeinschaft
festimmt — und wird so
vor das Plenum kommen.
die Friedensformel für eine
finden.

(W.T.B.) Die Nordd.
Ergebnis der Kommissions-
Votumsfragen ist in einem
den, der als einmütige
n begrüßt werden wird,
es Ausschusses von dieser
hat, so wird das weder
land überraschen. Der
ommission beirathete, hat
den, daß eine das Land
nge von allen Seiten mit
it und mit gleicher Höhe
t worden ist. Die Frei-
Aussprache war der Sach-
liche der Debatte fern hielt.
W.T.B.) Der „Matin“ be-
anener Schlacht dem ent-
ere. — Der Mailänder
ien weiteren Rückzug der
Verdun vor behufs Ver-
Defensivstellungen. —
e“ meldet, daß in der
anders im Kanton Neu-
tlänge aus dem Verdun
die sich in verzweifelter
zahl der Flüchtlinge aus

wesend waren, die für
ie Zahl der Gepäckstücke,
n, zeigte ihm, daß die
wollamen Lösung ent-
das Bad, um im Augen-
at zu sein.

auf der Terrasse ihrer
rat Felbern benachricht-
ste des Nachmittags um
Augen bitten lasse. Nun
auch ihr war die Kul-
sich gewisser Kreise des
Die allgemeine Unruhe
atmete auf, als endlich
erschien, der vom Kur-
terreifen Roggen Schlag zu

Dra!?“ empfing Sie ihn,
e Hand gelüßt hatte.
einige der Herrschaften
gebracht, gnädige Frau!

ormationen ist er unauß-
on Ihnen Abschied zu
ate nacht, spätstens mit

Ihr fiel auf, daß er
Abhaltung auferlegte, daß
geganete.

er“ sagte er leise hina-
ine ätzende Stimme zu
Ihr Wort wiedergeben!“
normweil — starr.

folgt.)

den hinter der französischen Front gelegenen Ort-
schaften nimmt immer noch zu. Zu ihrer Unter-
stützung wurde ein Hilfskomitee gebildet.

Genf, 30. März. Die Agence Havas gibt
einen Kommentar zu dem amtlichen Bericht über
die vorgestrigen erfolgreichen Kämpfe der Deutschen
vor Malancourt. In der Note wird zugestanden,
daß der opfermütige Widerstand der Franzosen es
nicht zu verhindern vermochte, daß die Deutschen
von den Malancourt umgebenden Höhen Besitz er-
griffen. Die Ortschaft selbst war in dem Augen-
blicke, in welchem der Bericht in Paris eintraf, noch
in französischen Händen. Die Note sagt noch hin-
zu, daß die Franzosen alles aufbieten werden, um
sich dort zu halten.

Fahnenflüchtige. In der „Neuen Züricher
Ztg.“ wird darauf hingewiesen, daß die Zahl der
französischen Fahnenflüchtigen immer größer wird.

Frankfurt a. M. 31. März. (W.T.B.) Die „Frank-
furter Zeitung“ meldet aus Genf unter dem 30. März:
Wie wir von zuverlässiger Seite aus Paris hören,
gibt man in französischen Marine ministerium jetzt
offen zu, daß an Bord des am 26. Februar im
Mittelmeer versenkten französischen Hilfskreuzers
„Provence“ 4000 Mann waren. Die Besatzung der
„Provence“ setzte sich zusammen aus dem Stab der
3. Kolonialinfanteriearme, dem 3. Bataillon, der
2. Kompanie, des 1. Bataillons, der 2. Maschin-
gewehrkompanie und noch einer anderen Kompanie.
296 Ueberlebende wurden nach Malta gebracht und
ungefähr 400 Gerettete nach Milos. Der übrige
größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

Bukarest, 30. März. Aus Petersburg wird
gemeldet: Die seit acht Tagen andauernde Offensive
ist abgeklaut und zum Stillstand gekommen.
Das Wetter bereitet den Russen große Schwierig-
keiten. Durch Tauwetter und Schneeschmelze ist
auch an der Polesia-Front ein Stillstand einge-
treten, den die Russen verwenden, um ihre Stellungen
auszubauen.

Berlin, 29. März. Von der russischen Grenze
meldet die „Nationalzeitung“: Ein Redakteur des
Blattes „Kustoje Slovo“ hatte mit dem früheren
Oberkommandierenden der russischen Nordwestfront,
General Kuski, eine Unterredung. Im Verlaufe
dieser Unterhaltung äußerte der General, daß der
Weltkrieg nur auf den Hauptfronten entschieden werde,
und daß dem Orientkriegschauplatz, was die Frage
der endgültigen Entscheidung anbetrifft, nur sekund-
äre Bedeutung zukomme. Kuski erklärte, daß er an
einen Sonderfrieden zwischen Rußland und der Türkei
nie glauben könne, denn die Türkei wisse ganz genau,
daß ihre Zukunft in den künftigen Friedensverhand-
lungen entschieden werde, und daß Deutschland auf
diesen Friedensverhandlungen in jedem Fall für den
Fortbestand der Türkei eintreten werde. Im übrigen
sei man in der Türkei heute noch von dem militärischen
Nachschub Deutschlands so geblendet, daß man
dort alles Heil von den Deutschen erwarte.

Petersburg, 30. März. Der russische Kriegs-
minister Poliwanow ist auf sein Ansuchen seiner
Funktion enthoben. Zu seinem Nachfolger ist der
Chef der Intendantur, General Schuwajeff, ernannt
worden.

Frankfurt, 30. März. (W.T.B.) Die „Zell-
Ztg.“ meldet aus Christiania, die gesamte Post des
skandinavischen Amerikadampfers „Helgoland“, un-
gefähr 800 Säcke, sei in Rikwall beschlagnahmt wor-
den. Dies ist das erstemal, daß die gesamte skandi-
navische Post für Amerika einschließlich der Brief-
post von den Engländern weggenommen wird. (Wo
ist da die Aufhebung der „Neutralen“ unter Führung
Amerikas?)

Rotterdam, 30. März. Lloyd meldet für die
2. und 3. Märzwoche den Verlust von 136 000
Tonnen Schiffsraum durch Versenkung.

Haag, 30. März. Lloyd melden lt. Tögl. Rund-
schau: Nach englischen Berichten ist der englische
Petroleumdampfer „San Christobal“, 2051 Tonnen,
durch eine Entzündung zerstört worden. Auch der engl.
Dampfer „City of Naples“, 5739 Tonnen, ist kurz
nach Verlassen von Boston in Brand geraten.
Der „Daily Telegraph“ meldet: Der englische West-
indienfahrer „Salibia“, 3000 Tonnen, wurde ver-
senkt, wahrscheinlich in mittelländischen Meer.
Auch der englische Dampfer „Spartan“ wurde
torpediert.

Berlin, 30. März. Aus Amsterdam meldet
die Post. J.: Die englische Zensurbehörde erlaubte
erst am Montag die Veröffentlichung der Rede
Helfferichs vom letzten Donnerstag. Das läßt darauf
schließen, wie die englische Regierung in moralischer
Hinsicht unseren Anleihenkrieg einschätzt und wie stark
seine Wirkung auf die Regierung selbst sein muß.

London, 31. März. (W.T.B. Reuter) In Glas-
gow sind zwei hervorragende Sozialisten unter der
Beschuldigung verhaftet worden, einen Streik unter
den Munitionsarbeitern hervorgerufen zu haben.

Berlin, 31. März. (W.T.B.) Aus Bukarest
erfährt die „Berliner Morgenpost“: Nach Meldungen
aus Athen wird der Kronprinz von Griechenland
eine Reise nach Sofia und Konstantinopel antreten,
um König Ferdinand und dem Sultan ein eigen-
händiges Schreiben des Königs Konstantin zu über-
bringen.

Bern, 30. März. (W.T.B.) Nach einer Mel-
dung der „Agenzia Stefani“ aus Perugia sind dort
in der vorigen Nacht unbekannt gebliebene Diebe in
die Sakristei der Basilika von St. Peter einge-
drungen und haben neun Gemälde von großem
Wert gestohlen.

New-York, 29. März. (W.T.B.) Der deutsche
Bazar ist gestern mit eindrucksvollen Feierlichkeiten
geschlossen worden. Die gestrige Einnahme belief sich
auf 100 000 und die Gesamteinnahme auf 730 000
Dollars.

Den 31. März 1916.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Von der schwei-
zerischen Grenze wird der Zell. Ztg. gemeldet: In
dem Blatt Clemenceaus wurde von der Zensur der
gestrige Leitartikel über die Konferenz der Alliierten
vollständig unterdrückt und nur die Unterschrift
stehen gelassen.

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Aus London wird
der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die „Morningpost“
schreibt: Jeder, der das Versicherungsbüro Lloyd
besucht, wird rasch merken, daß die Versenkung so
zahlreicher Schiffe ruhig aufgenommen wird. Die
meisten Schiffe, die gesunken sind, waren nämlich
durch die Regierung gechartert und hatten keine
Ladung; übrigens werden ebenso wie die Schiffe
auch alle Frachten durch die Regierung versichert.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Paris
wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Nach einer Mel-
dung des „Tempo“ aus Athen haben die Alliierten
in ihrer der griechischen Regierung übermittelten Note
ausdrücklich Erklärungen über die jüngsten, seit
Dezember von Griechenland hinsichtlich des Nord-
epirus getroffenen Maßnahmen verlangt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Berliner Tagblatt
meldet aus Amsterdam: In London erklärt man
den Rücktritt des Kriegsministers Poliwanow mit
Streitigkeiten zwischen den höchsten militärischen
Kommandostellen und der Regierung, die in der strit-
tigen Frage von der Duma unterstützt wurde. Man
erinnert daran, daß Poliwanow vor Stürmers Er-
nennung einmal für den Premierminister galt und
auf eine unumchränkte militärische Diktatur hin-
arbeitete. Poliwanow's Rücktritt wird im übrigen
in England sehr bedauert, da er beruflich als
äußerst befähigt gilt.

Reklamenten.

STUTTGARTER KAUFMÄNNISCHE FACHSCHULE
E. ZEPF'Sches INSTITUT, STUTTGART

Streng getrennte, allgemeine und höhere
Handelsklassen für Damen und Herren.
Lehrpläne kostenlos.
Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler
und Schülerinnen.
170 Schreibmaschinen :: Masterkontore.

Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg. Warnung!

Es ist zur Kenntnis gekommen, daß Hausierhändler den
Bezirk nach leeren Säcken absuchen unter dem Vorwand des
Lumpensammelns.
Wir warnen dringend vor dem Verkauf leerer Säcke und
machen wiederholt auf die Anordnungen des R. Oberamts vom
14. Dezember 1915 — Enztäler Nr. 201 pro 1915 — auf-
merksam. Darnach ist der Verkauf leerer Säcke verboten und
die Rückgabe an den Kommunalverband bezw. an den Beauf-
tragten desselben gegen angemessene Vergütung angeordnet.
Die Einhaltung dieser Anordnung liegt im wohlverstandenen
Interesse des Bezirks. Jede Zuwiderhandlung ist strafbar.
Die Ortsbehörden werden ersucht, den Zuwiderhandlungen
gegen die bestehende Anordnung mit Strenge entgegenzutreten zu
wollen.

Den 29. März 1916. Obtamtspfleger Käbler.

Oberkollbach. Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, umfassend circa
345 Hektar, wird am Samstag den 1. April, nach-
mittags 2 Uhr, auf weitere 6 Jahre im öffentlichen
Ausschreib auf hiesigem Rathhaus verpachtet.
Den 28. März 1916. Gemeinderat.

Bieh-Verkauf.

Am nächsten Montag den 3. April,
von morgens 8 Uhr ab,
haben wir wieder in unseren Stallungen

im Gasthaus zum „Badischen Hof“ in Calw
einen sehr großen Transport

erstklassiges Bieh 

zum Verkauf, bestehend in
sehr großer Auswahl schöner starker junger Milch-
kühe, trächtiger Kühe (Schaffkühe), starker trächtiger
Kalbinnen, schöner Stiere, größerer und kleinerer
Einschleinder, sowie schönem Jungvieh

wozu Liebhaber freundlichst einladen
Rubin u. Salomon Löwengardt
aus Rexingen.

Eine gute
Ruh- und
Zahr-Ruh 

mit dem 3. Kalb (Simmentaler
Rasse) ist, weil entbehrlich, zu
verkaufen.
Näheres Gasthaus z. Sonne,
Löffelau, Telefon Nr. 2.

Junges Mädchen
von 15—16 Jahren auf 1. April
gesucht.

Frau Reineke,
Schömberg O.M. Neuenbürg.

**Hundeaufnahme-
Formulare**
Hundsteuerzettel
empfiehlt die
Buchdruckerei des Enztälers.



